

Auferstehung als Hobby

Wohl kaum ein Interpret von internationalem Rang ist so auf ein einziges Werk fixiert wie **Gilbert Kaplan** auf Gustav Mahlers zweite Sinfonie. Dabei ist das Dirigieren für ihn stets Nebentätigkeit geblieben. Anlässlich eines Vortrags, den Kaplan bei den Mahler-Musikwochen in Toblach hielt, hat Jörg Hillebrand mit ihm gesprochen.

Jörg Hillebrand Herr Kaplan, haben Sie eigentlich jemals etwas anderes dirigiert als Mahlers Zweite?

Gilbert Kaplan Ja, genau zwei Mal. Ich habe das „Adagietto“ aus Mahlers Fünfter aufgenommen, als Beigabe zu einem Buch über die Tempo-Frage dieses Satzes. Und ich musste einmal die amerikanische Nationalhymne dirigieren. Das war eine lustige Geschichte: Das Konzert fand in der Hollywood Bowl statt, und nach der Generalprobe erst hatte der Manager des Los

Angeles Philharmonic mich informiert, dass dort traditionell die Nationalhymne gespielt werde. Ich sagte: „Ich habe nicht die leiseste Ahnung, wie man sie dirigiert. Könnten wir sie wenigstens ein Mal durchspielen?“ Er antwortete: „Die Musiker werden Ihretwegen keine Überstunden machen. Sehen Sie sie einfach an, und sie werden spielen.“ Ich war fürchterlich nervös und habe ein ziemlich flottes Tempo vorgegeben. Der Kritiker der „Los Angeles Times“ schrieb, dass ihm die Sinfonie

nicht sonderlich gefallen, dass er aber die Nationalhymne noch nie in einem so passenden Tempo gehört habe.

JH Das Schlüsselerlebnis zu Ihrer Dirigentenlaufbahn war eine Aufführung von Mahlers Zweiter unter Leopold Stokowski. Erinnern Sie sich noch, was es war, das Sie so nachhaltig getroffen hat?

GK Ich weiß nur, dass ich zu dieser Musik, die ich nie zuvor gehört hatte, eine Verbundenheit fühlte wie zu keiner anderen. Sie schlang ihre Arme um mich und ließ mich nicht mehr los. Warum das so war, habe ich mir auch später nie erklären können.

JH Damals begannen Sie, Dirigierunterricht zu nehmen, und nur ein Jahr später haben Sie die Sinfonie das erste Mal selbst geleitet. Wer war Ihr Lehrer, und wie viel haben Sie mit ihm gearbeitet?

GK Mein Lehrer war Charles Bornstein, der damals gerade seinen Abschluss an der Juilliard School hinter sich hatte. Wir arbeiteten täglich fünf Stunden. Vor und nach meiner normalen Berufstätigkeit. Ich lernte dirigieren, wie man eine fremde Sprache lernen würde, wenn man in einem Jahr in ein anderes Land gehen und

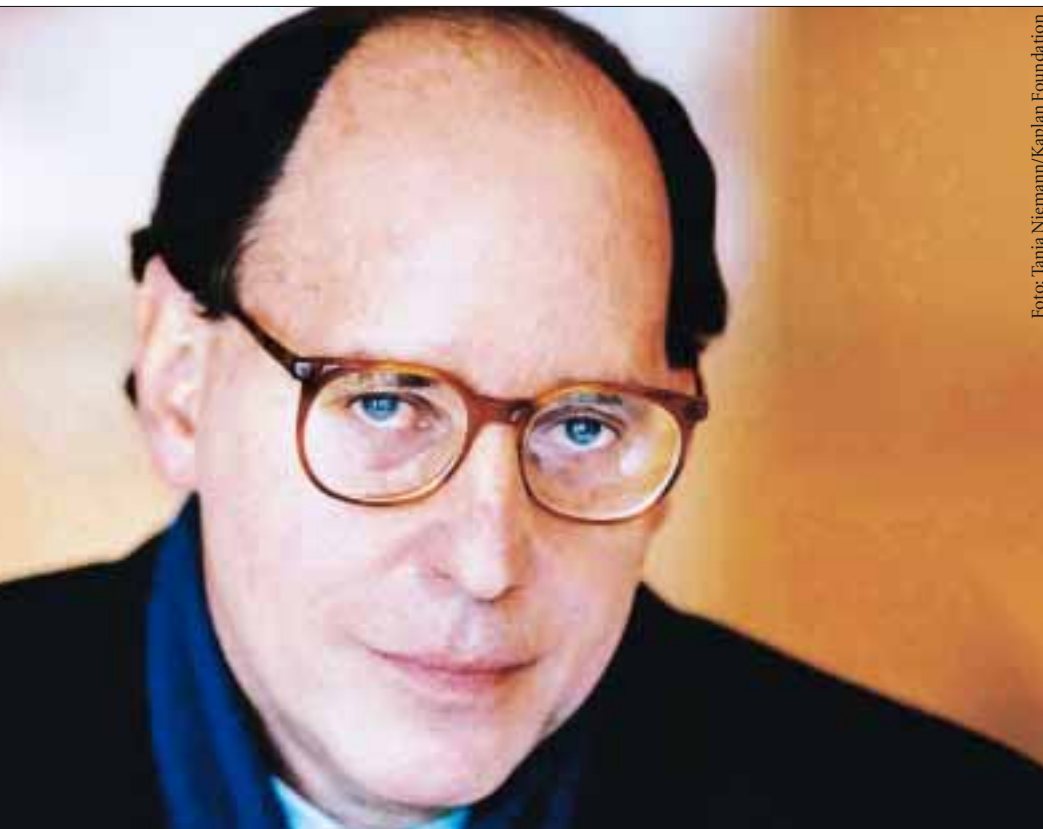


Foto: Tanja Niemann/Kaplan Foundation

Biographie

Hauptberuflich ist Gilbert Kaplan Herausgeber des amerikanischen Wirtschaftsmagazins „Institutional Investor“, das er 1967 im Alter von 25 Jahren gründete und das heute in einer Auflage von über 150.000 erscheint. In der Musikwelt ist Kaplan fast ausschließlich als Dirigent von Gustav Mahlers zweiter Sinfonie hervorgetreten. Er hat Aufführungen des Werks mit mehr als fünfzig Orchestern geleitet, darunter die Wiener Philharmoniker, das NDR-Sinfonieorchester, die Sankt Petersburger Philharmoniker und das Pittsburgh Symphony Orchestra. Seine Aufnahme von 1987 mit dem London Symphony Orchestra ist die bestverkaufte Mahler-Einspielung der Schallplattengeschichte. Kaplan besitzt das Autograph der Partitur sowie einen Taktstock, den Mahler selbst benutzt hat.

sich dort einigermaßen fließend verständlich machen müsste.

JH Für Ihre erste Aufführung der Sinfonie haben Sie selbst die Avery Fisher Hall gemietet und Mitglieder des American Symphony Orchestra engagiert, die damals unter Stokowski mitgespielt hatten. Mittlerweile haben Sie mehr als fünfzig Orchester geleitet. Bezahlen Sie immer noch Säle und Musiker selbst?

GK Nein, seither werde ich engagiert. Das erste Konzert war eine Privatveranstaltung anlässlich eines Jubiläums meiner Firma. Und ich war sicher, dass es mein letztes sein würde. Die Musiker hatten zur Bedingung ihres Mitwirkens gemacht, dass erstens keine Karten an die Öffentlichkeit gelangen sollten und zweitens niemand das Konzert rezensieren würde. Die Presse

de ich sagen, dass sich durch die Neufassung an bestimmten Stellen eine gewisse Klarheit und ein gewisser Nachdruck ergeben, wie man sie zuvor nicht gehört hat.

JH Wie stehen Sie zur programmatischen und insbesondere zur autobiographischen Interpretation der Sinfonien Mahlers?

GK Ich denke, das sind zwei verschiedene Fragen, die man einzeln beantworten muss. Die Frage nach der Programmatik ist sehr schwierig. Einerseits hat Mahler nie ein Programm zur zweiten Sinfonie erwähnt, bevor er sie dirigierte. Er hat bestritten, jemals Musik zu einem bestimmten Programm geschrieben zu haben, und hat 1900 in München die Erlaubnis widerrufen, die vorhandenen Programme zu verwenden. Andererseits hat Mahler diese Programme verfasst. Drei Mal hat er ein

„Ich war sicher, dass mein erstes Konzert mein letztes sein würde“

wurde zwar eingeladen, musste aber versprechen, nichts zu schreiben. Nur haben zwei Kritiker sich nicht daran gehalten, und das ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass wir heute miteinander sprechen.

JH Mittlerweile haben Sie die Sinfonie auch zwei Mal aufgenommen, und Ihre zweite Aufnahme beruht auf einer neuen kritischen Ausgabe, die Sie gemeinsam mit Renate Stark-Voit erstellt haben und die im Herbst bei der Universal-Edition erscheinen wird. Welche Änderungen bringt diese Neuauflage mit sich?

GK Mehr als fünfhundert. Wir haben ungefähr fünfzig falsche Töne gefunden, außerdem Tempowechsel und Crescendi an der falschen Stelle, Noten, die dem falschen Instrument zugeordnet waren, fehlende oder überflüssige Vortragszeichen oder Akzente. Ich weiß nicht genau, wie so viele Fehler passieren konnten, aber ich weiß, dass der letzte Herausgeber keinen Zugang zum wichtigsten Dokument für Mahlers Änderungen hatte, nämlich zu einer Partitur, in die er sie eintrug. Viele Menschen werden diese Änderungen nicht hören, aber für Mahler waren sie lebenswichtig. Jedes Mal, wenn er ein Werk dirigierte, hielt er die vorgenommenen Änderungen fest. Wir haben über vier Jahre an der Ausgabe gearbeitet, haben 14 verschiedene Partituren in sieben Städten studiert. Zusammenfassend wür-

de ich sagen, dass sich durch die Neufassung an bestimmten Stellen eine gewisse Klarheit und ein gewisser Nachdruck ergeben, wie man sie zuvor nicht gehört hat. Und ich glaube, dass man in der Musik einiges von dem hören kann, was darin steht. Was nun die autobiographische Seite betrifft, so besteht wohl kein Zweifel daran, dass diese Musik Mahlers Geschichte erzählt. Jede Sinfonie kann als ein Kapitel verstanden werden. Mahler selbst hat gesagt, seine Musik enthalte alles, was er erlebt und erduldet habe. Anders als Beethoven, der sich mit dem Leiden der ganzen Menschheit befasste, oder Wagner, der sich auf das Verhältnis von Kunst und Gesellschaft konzentrierte, wollte Mahler die Fragen nach Leben und Tod innerhalb seiner eigenen persönlichen Geschichte beantworten. Und der Grund dafür, dass die Menschen so empfänglich für seine Musik sind, ist, dass diese Geschichte in vielerlei Hinsicht nicht nur seine, sondern auch unsere Geschichte ist. Warum weinen Menschen, wenn Mahlers Musik aufgeführt wird? Weil Mahler zu ihnen durchdringt und sie persönlich berührt. Es gibt keinen Komponisten, der Gefühle besser in Musik ausdrücken kann als Mahler.

JH Kann man die „Auferstehungssinfonie“ ganz erfassen, ohne an ein Leben nach dem Tod zu glauben?

GK Auf jeden Fall. Derek Cook hat es besser ausgedrückt, als ich es kann, indem er sagte, dass man unter Auferstehung auch



Foto: Adrian Bradshaw/Kaplan Foundation

eine Selbsterneuerung zu Lebzeiten verstehen könne. Im Chinesischen verwendet man sogar für beide Begriffe dasselbe Schriftzeichen.

JH Sie haben die chinesische Erstaufführung der Sinfonie dirigiert. Wie haben die Menschen reagiert?

GK Mindestens ein Dutzend Musiker haben während des Konzerts geweint. Obwohl sie nicht die geringste Vorstellung von der Programmatik des Werks hatten. Das zeigt doch, wie universal die Wirkung von Mahlers Musik ist.

JH Im Rundfunk moderieren Sie ein Format mit dem schönen Titel „Mad About Music“. Worum geht es darin?

GK Bekannte Persönlichkeiten, die klassische Musik lieben, wählen fünf Werke aus, wir spielen Ausschnitte daraus, und zwischendurch frage ich sie, warum sie diese Wahl getroffen haben und welche Rolle Musik in ihrem Leben spielt. Condoleezza Rice war schon dabei, Jimmy Carter oder, aus Deutschland, Helmut Schmidt.

JH Sie sind auch Kunstsammler. Was sammeln Sie?

GK Mein Hauptinteresse gilt dem Surrealismus, Salvador Dalí, René Magritte oder Max Ernst. Und ich besitze ein Werk von Rodin – die Büste Gustav Mahlers. ■

CD-Hinweise

Mahler, Sinfonie Nr. 2; Valente, Forrester, London Symphony Chorus and Orchestra (1987); Conifer/Sony BMG

Mahler, Sinfonie Nr. 2; Moore, Michael, Wiener Singverein, Wiener Philharmoniker (2001); DG/Universal

Konzert-Tipp

16.4. München, Philharmonie: Mahler, Sinfonie Nr. 2; Ziesak, Braun, Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks